



Foto: Benjamin Kaufmann

Motivation Wut – Botschaft Frieden

Karlheinz Böhm wurde am 16. März achtzig Jahre alt. Aber Geburtstage zählen für ihn nicht. Warum, das verriet er der SALZBURGERIN in seinem Grödiger Zuhause.

Die Geschichte eines der größten privaten Hilfsprojekte dieser Welt begann eigentlich als „Ein Mensch für Menschen“. Im Oktober 1981, als der gefeierte Schauspieler Karlheinz Böhm nach seiner „verlorenen Wette“ in „Wetten, dass...?“ mit 600.000 Euro Spendengeldern in der Tasche nach Äthiopien, dem ärmsten Land der Welt, reiste. Weil ihm „das Jammern über die schreckliche Armut“ nicht genug war, weil er als Einzelner beschloss zu handeln. Seine Motivation war Wut. Wut auf die Ignoranz der politischen und wirtschaftlichen Machthaber, die diese Welt in Arm und Reich teilen. Seine Hoff-

nung nannte er „Nagaya“, was in Orofima „Frieden“ bedeutet. Mit „Nagaya“ begrüßen sich die Äthiopier und „Nagaya“ heißt auch das erste Projekt im Erer-Tal, wo Karlheinz Böhm in einem Flüchtlingslager, tief bewegt vom grausamen Schicksal Tausender Halbnomaden, den Grundstein für „Menschen für Menschen“ legte. Was dort begann, hat ungeahnte Dimensionen angenommen. In elf großen Regionen des Landes haben heute Millionen Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser, Bildung und medizinischer Hilfe. Pro Jahr werden mit der „Hilfe zur Selbstentwicklung“ 3 Millionen Menschen Möglichkeiten gebo-

ten, ihr Leben aus eigener Kraft zu verbessern. Der deutsche Bundespräsident Horst Köhler besuchte 2006 die Projekte von „MfM“. Eine Reise, die seine Beziehung zu Afrika grundlegend veränderte. In seiner Antrittsrede vor dem Deutschen Bundestag sagte er nach seiner Rückkehr: „Die Menschlichkeit der Welt entscheidet sich am Schicksal Afrikas.“ Und sie misst sich an Persönlichkeiten wie Karlheinz Böhm, der als Einzelkämpfer begann, um Millionen Menschen in krasserster Armut ihre Würde wiederzugeben. „Abo Karl“, Vater Karl, nennen ihn die, deren Leben nun wieder Hoffnung beinhaltet.

DIE SCHÖNE SCHWESTER DER WUT

Im Laufe der Jahre wurde die Wut des Helfers um eine schöne Schwester erweitert: die Liebe. Die unendliche Liebe, die ihm die Menschen in Äthiopien entgegenbringen – und die Liebe seiner Frau Almaz. „Der größte Dank, den mir dieses Land hat aussprechen können, war, dass ich Almaz kennenlernen durfte“, sagt er, als wir in der Küche bei äthiopischen Tee zusammen sitzen. „Ich habe sie mein ganzes Leben gesucht, verzweifelt gesucht. Meine Eltern haben mir 53 Jahre lang eine Ehe vorgelebt, wie auch ich sie mir wünschte. Aber ich bin drei Mal kläglich gescheitert. Einzig die Beziehung zu Barbara Lass, Katharinas Mutter, hat länger gehalten. Ich habe sie in Japan bei Dreharbeiten kennengelernt – übrigens der beste Platz, wo man Polinnen kennenlernen kann. Aber Barbara ist unter unglücklichen Umständen sehr früh gestorben.“ Es folgten Jahre der Suche nach dem Glück, bis er es schließlich in der nur 23-jährigen Landwirtschafts- und Viehzuchtextpertin Almaz Teshome fand. „Wir sind ineinander geglitten, so möchte ich es ausdrücken, denn wir haben beide im anderen gefunden, was wir gesucht haben“, erzählt er. Stolz auf seine Frau und auf ihre glückliche Beziehung, die mit einem Altersunterschied von 36 Jahren nicht nur Generationen, sondern auch zwei Welten miteinander verbindet. Seine Sorge, ob er ihr denn mit seinen 80 Jahren nicht zur Belastung werden könnte, wird mit dem für Almaz Böhm so typischen, schallenden Lachen vom Tisch gefegt. „Ich hoffe aber, dass ich ihr noch viel geben kann und so viel Kraft habe, bis unsere Kinder Nicolas und Aida erwachsen und selbstständig sind. Almaz hat ja bereits die direkte Führung von ‚MfM‘ übernommen, in einer Art, wie ich mir dies in meinen allerкühnsten Träumen nicht vorstellen hätte können. Auch in Äthiopien, wo dies nicht selbstver-

ständig ist, wird sie über alles akzeptiert“, sagt er, glücklich wissend, dass Almaz sein Lebenswerk auch nach seinem Ableben weiterführen wird. Unermüdlich hat er für die Stellung der Frauen in Äthiopien gekämpft. Hat von Anfang an darauf bestanden, dass beim „Palavern“ mit den Stammesältesten mindestens zwei Frauen dabei sind, für äthiopische Verhältnisse damals eine Revolution, heute Selbstverständlichkeit. Hat mit seiner beispiellosen „Safia-Kampagne“ erwirkt, dass die leidvolle Tradition der Beschneidung, der tiefste Einschnitt in das Leben der Mädchen, heute sogar gesetzlich verboten ist.

WIR MÜSSEN DIE WELT VERÄNDERN

Karlheinz Böhm hätte als Beau des Films ein bequemes Leben führen können. Aber das war ihm nicht genug, er wollte mehr. Beeinflusst durch das Gedankengut der „68er“ und durch seine enge Zusammenarbeit mit Rainer Werner Fassbinder, wollte er handeln, die Ungerechtigkeit der unterschiedlichen Lebensvoraussetzungen nicht hinnehmen. Bei der heutigen Generation vermisst er die Ideologie; bedauert, dass die Zukunftsvisionen zu sehr von wirtschaftlichen Faktoren, von der Macht des Geldes, dominiert werden. Eine Entwicklung, die in seiner Jugend undenkbar gewesen wäre, denn „damals wurde gekauft, was man benötigt hat, und nicht das, was einem die Werbung einredet, um dazuzugehören“. Wenn er heute auf sein Leben zurückblickt, würde er etwas anders machen? „Diese Art zu denken, habe ich immer abgelehnt, weil sie völlig illusorisch ist. Niemand kann sein Leben zurückschrauben, jeder hat jede Sekunde seines Lebens gelebt und man muss sich zu allem bekennen, was man in diesem Leben getan hat. Wenn man das tut, mit der notwendigen Selbstkritik, wird man sich immer nach vorne

entwickeln können.“ Ist sie besser geworden, diese Welt, in 27 Jahren? „Wir können nicht erwarten, dass sich in einer lächerlich kurzen Zeit von 2 bis 3 Generationen die Welt verändert. Herr Bush rüstet noch immer auf, schickt Kriegsschiffe in den Libanon, um seine Macht zu demonstrieren.“ Aber er ist froh, dass er seinen Weg so konsequent gegangen ist, den Sinn seines Daseins gefunden hat. „53 Jahre habe ich nur für mich gelebt, bis zu dem Tag, wo ich beschlossen habe, meine Arbeit den Menschen in Äthiopien zu widmen. Welche Dimensionen sich daraus noch entwickeln, weiß niemand. Aber es gibt noch unendlich viel zu tun.“

GRENZENLOSER EINSATZ

Woraus bezieht er seine Kraft? Da muss er seinen geliebten Vater, den weltberühmten Dirigenten Karl Böhm, zitieren, der ihm 70-jährig sagte: „Wenn Du anfängst über das Alter nachzudenken, dann kaufst Dir lieber einen schönen Sarg. Arbeite so lange Du kannst, so lange Dein Körper und Dein Geist es zulassen.“ Und Karlheinz Böhm denkt nicht ans Aufhören. „In Äthiopien gibt es keine Geburtstage, auch keine ‚Todesangst‘, denn man weiß ja nicht, wann’s aus ist. Die Geburtstage haben ja mit der wirklichen Entwicklung eines Menschen nichts zu tun.“ Auch Almaz Böhm versichert, dass die meisten Menschen gar nicht wüssten, wie alt sie sind: „Besonders beim Alter ihrer Kinder verschätzen sie sich ganz gehörig“, lacht sie. Ein Geburtstag setzt Grenzen, und diese ist Karlheinz Böhm nicht bereit zu akzeptieren. Im Erer-Tal, seinem ersten Projekt, das längst in die Selbstständigkeit entlassen werden konnte, hat er seine Heimat gefunden. Dort, wo die Menschen keine Geburtstage feiern. Weil sie das Leben feiern ...

ANGELICA PRAL-HAIDBAUER



Foto: www.kaindl-hoenig.com

Familie Böhm hat einen Dauerauftrag. Sie auch?

Menschen für Menschen
BLZ 60 000
PSK 92.140.150
www.mfm.at



Foto: Benjamin Kaufmann